Mehr Licht!*)

Predigt gehalten am Jom-hakippurim 5635 in der Synagoge zu Münster.

Von Dr. H. Zirndorf, Seminardirector.

Es gab eine Zeit, wo das Judenthum sich mit den einfachen Mitteln unserer heutigen Festfeier bei weitem nicht begnügte. Ein wallender Festzug umkreiste an diesem heiligen Tage den weiten Tempelberg und tauchte seine Zugänge und Säulenhallen in die reichsten Zauber einer östlichen Beleuchtung. Die andächtige Volksmenge des versammelten Israel, welche in dichtem Gedränge die Vorhöfe erfüllte, ward gewiß in ihrer Anbetung gehoben und befeuert aber auch abgezogen durch diesen prunkenden Festzug, der unter dem Jubel musikalischer Instrumente den Hohenpriester von der Pforte des Allerheiligsten nach seiner festlichen Wohnung geleitete. Drei klassische Federn,**) denen wir zum großen Theil die geschichtliche Kenntniß unseres Alterthums verdanken, haben sich bemüht, uns die glänzenden Einzelheiten dieser großartigen Feier getreulich zu schildern.

Jener Festglanz ist für immer von der Erde hinweggerauscht. Auf ihn ist die Nacht und das Schweigen der Zerstörung gefolgt; aber auch die reiche Entfaltung der Synagoge mit ihren Geistesschätzen der Lehre und Andacht datirt von jenem Verluste.

Das Judenthum der nachpriesterlichen Zeit hat seine Aufgabe würdig erfaßt, der Begehung des Versöhnungstages erhebende und

---

*) Wir geben die obige, den Rahmen einer Predigt allerdings über-
hreitende Rede hier mehr im Sinne einer „homiletischen Abhandlung", in wel-
er der geistvolle Redner, der auf seinen vielen Reisen den Character Israels
esonders studirt hat, auf so manche Mängel, die demselben anhaften, hinweist.
elbst der etwas local gefärbte dritte Theil dieses Vortrages gewinnt durch die
nstalt, deren Director der Redner z. Z. ist, ein höheres allgemeineres Interesse.
(Red.)

**) Philo, legatio ad Cajum; Josephus antiquitt. III, 10, 3; Tract. Joma

veredelnde Momente hinzuzufügen. Eine reiche und großartige Gebetliteratur und ein tiefer, heiliger Ernst verleihen dem Jom-hakippurim bis auf die heutige Zeit eine unbeschreibliche Weihe, durch welche die Synagoge in ihrer edeln Einfachheit keineswegs vor dem glänzenden Zionstempel zu erröthen braucht. Vor allem aber ist es ein bedeutsames Symbol, welches das Judenthum aus seiner reichen Vergangenheit zu irdischer und geistiger Ausbeute sich gerettet hat. Die Feuer des Altars sind für immer erloschen; allein der Lichtglanz religiöser Weihe und Innerlichkeit hat Gottlob die Heimstätten und Gotteshäuser Israels noch nicht verlassen. Und das Licht ist ein so reiches, geistiges Sinnbild, daß es gleichsam jedem Anlasse zu seiner Entzündung eine frische, eigene Seele, einen neuen, geistigen Inhalt verleiht.

Es ist dieselbe Lichtflamme, dasselbe freundliche, lebenspendende Element, und doch weiß es stets eine neue Botschaft an unseren Geist zu richten, ob die fromme Hausmutter mit ihm den sabbathlichen Frieden in die stille Wohnung hineinzaubert, oder ob es unseren Winterabenden die Kunde von makkabäischem Heldenruhme erneuert, oder ob es zu Häupten einer geliebten Leiche mit mystischem Dämmerschein das Fortleben der gottgeborenen Seele veranschaulicht. In dem Schimmer seiner religiösen Festlichter trägt Israel seine geschichtlichen Erinnerungen mit sich dahin. Gleichwie der wachsame Bergmann das erhellende Flämmchen an seinem Haupte befestigt und sich so durch den erzreichen Schooß der Erde hindurchwindet, so beleuchtet der Wandersmann Israel mit der Leuchte der reichsten Erinnerungen seinen Weg durch den dunklen aber reichen Schacht seiner Geschichte; und da ist kein Strahl in dieser glühenden Strahlengarbe, welcher nicht die wunderbarsten, ergreifendsten Geschichten zu melden wüßte.

Was wäre der Versöhnungstag, wenn er nicht das Emblem des Lichtes sich zu eigen gemacht hätte! Das glüht und leuchtet und flimmert vom Abend bis zum Abend und taucht die kahlen Wände und die betende Gemeinde in eine milde, weiße Farbenhülle, und jede knisternde Kerze scheint zu sagen: „So verzehrt sich die andachtsvolle Menschenseele, ein Feueropfer der Anbetung und Gottesverehrung.“ Darum lenkt sich mein Blick mit stets neuen Empfindungen der Weihe nach jenem deutungsreichen Lichtglanze; und wo immer das jüdische Herz noch sein altes Recht beansprucht, da wird

sicher diese Regung mit mir getheilt. Je ärmer und anspruchsloser eine Synagoge gegen die Außenwelt sich abhebt, desto beredter und lauterer wird — wenigstens nach meinem Gefühl — ihre seelenvolle Lichtersprache an diesem heiligen Tage vernommen. Die großen Synagogenpaläste der Haupt- und Weltstädte sind auf diesen bescheidenen Schmuck freilich nicht mehr ausschließlich angewiesen.

Allein je länger mein Auge auf diesem Lichtschmucke verweilt, desto weniger vermag ich ein Gefühl der Unbefriedigtheit zurückzudrängen. In der That, ich vermisse etwas Wesentliches, etwas Unentbehrliches in der Glanzwelle, die unsere Bethäuser bestrahlt; die Kerzen, die hier flammen, gemahnen mich schmerzlich an solche, die hier flammen *sollten*; von der physischen, der irdischen Lichtquelle irrt mein Auge nicht selten vergeblich suchend nach dem geistigen Lichtstrahle, welchem jene nur als vergängliches Sinnbild dient.

Des Lichtes aber, m. Z., kann man nie und nimmer zuviel, ja kaum genug haben. Darum weniger Wachs und mehr Licht wünsche ich mir für unsere gottesdienstlichen Räume und Einrichtungen. Denn was ist irdisches Licht ohne geistigen Lichtquell? Was nützt ein Lichtmeer von allen lichtgebenden Körpern und Stoffen der Welt ohne die geistige, die ideale Urquelle, woraus alle höheren Erscheinungen der Welt Leben saugen?

Ein Ruf nach Licht sei deshalb der Gegenstand meines heutigen Vortrages. Licht, mehr Licht fordert mein Mund im bewegten Mahnrufe für eure weite Zukunft; Licht ist das Segenswort, in dem sich meine heißesten Wünsche für eure Wohlfahrt zusammendrängen. Meinen Hinweis aber auf die große Lichtlücke, welche der beobachtende Blick im jüdischen Volksleben gewahrt, mein Andringen auf eine ausgiebige Mehrung dieses lebenspendenden Stoffes: alles dieses stütze ich auf die Schriftworte, die wir Levit. 24, 2—4 lesen:

„Befiehl den Kindern Israel, daß sie Dir reines Oel von gestoßenen Oliven bringen zur Beleuchtung, um ein beständiges Licht zu entzünden. Außerhalb des Vorhanges, am Zeugnisse, im Stiftszelte soll Aaron es zurecht machen, vom Abend bis zum Morgen, beständig zu brennen vor dem Ewigen; eine ewige Satzung für euere Geschlechter. Auf dem reinen Leuchter soll er die Lampen zurecht machen, beständig vor dem Ewigen.“

Anknüpfend an diese Texteswordte soll mein Vortrag das drin-

gende Verlangen nach Licht in drei großen Gebieten zu erweisen und durchzuführen suchen. Und so fordere ich denn für unseren religiösen Haushalt:

1) etwas mehr von dem Lichte der Andacht und Gottesverehrung;

2) etwas mehr von dem Lichte der Erkenntniß und Lehre;

3) etwas mehr von dem Lichte des Friedens und der Liebe.

I.

Eine allgemeine Klage über den Verfall der Innerlichkeit im Religionsleben des modernen Israeliten durchweht mit schwülem Hauche alle Stätten des religiösen Lebens. An die Stelle der Tiefe ist verflachende Aeußerlichkeit getreten; einzelne Formen haben sich äußerlich verschönt, veredelt; allein die Seele, die Feuerseele der Andacht und Verehrung, womit Israel als ein glänzendes Meteor durch die nächtlichen Jahrhunderte der Geschichte dahingezogen: wo ist diese Seele hingeschwunden? — Hier werden entstellte Formen aus der abgelebten Vergangenheit mit blindem unkundigem Eifer festgehalten; dort wird die schaale Phrase von gestern mit zäher Starrheit heilig gesprochen. Hier beeilt sich der leichtfertige Sinn die reichsten Denkmäler der Vergangenheit unter dem Gestrüpp moderner Schlag- und Stichwörter zu verschütten und die Geistesarbeit von drei Jahrtausenden wie böses Unkraut auszujäten; dort sträubt sich eine fanatische Schaar von geistlosen Zionswächtern gegen jegliche und selbst die gesündeste, naturgemäßeste Entwickelung und Verbesserung und hält auch dem bescheidensten Rufe nach Licht, nach „mehr Licht“ ein schneidendes non possumus entgegen: ein Protest, der dem wahren Geiste des Judenthums unendlich ferne liegt, und welchen dennoch die Maimoniden und die Mendelssohne immer wieder von ihrer Zeit zu hören bekommen.

Vergebens werden Synoden, Rabbinerversammlungen, neue Gebetordnungen, schützende Synagogengesetze die Risse und Schäden des Heiligthums zu bessern suchen. Etwas mehr von dem Lichte der Andacht, etwas mehr von dem Lichte der Gottesverehrung: das kann uns nur dann aufgehen, wenn wir bei den Schätzen unserer

Vergangenheit Einkehr halten, wenn wir mit Ernst daran gehen, das Judenthum von innen heraus zu kräftigen und zu verjüngen.

Der edelste von den lichtgebenden Stoffen, die herrliche Frucht des Oelbaums, in ausgesuchter Reinheit für den heiligen Dienst ausgewählt, wird, wie unser Text sagt, durch Zerstoßen gleichsam zerstört, und also aus ihr das klare Licht gewonnen, welches Zelt und Altar bestrahlen soll. Sehet hierin einen symbolischen Hinweis auf das wahre Wesen der Andacht und Anbetung. Denn wenn schon die irdische Liebe sich freudig jedes Opfers befleißt und die Hingebung für den geliebten Gegenstand bis zur Selbstvernichtung steigert, um wievielmehr soll erst die Liebe zu Gott in selbstlosester Weihe und Hingebung sich bekunden. Keine Andacht ohne demuthsvolles Aufgehen in den Gotteswillen, keine Liebe zu Gott ohne gottestrunkene Hingebung. An der Pforte des Heiligthums, o Mensch, da laß den irdischen Stolz und die ungezügelte, irdische Begierde zurück; denn hier ist heiliger Boden und das unheilige Feuer der Phrase und des Gewohnheitsdienstes ist seinem reinen Wesen zuwider.

In der Haftora des heutigen Festes steht es zu lesen, wie hoch ein demuthsvoller Sinn bei Gott geschätzt ist, so daß er geradezu als das treffendste Bild der Gottesmajestät selber vor uns hingestellt wird: „Hoch und heilig throne ich, aber auch bei dem Zerknirschten und dem Manne von gebeugtem Gemüthe, um zu beleben den Muth der Tiefgebeugten, zu erfrischen das Herz der Niedergeschlagenen.“ (Jesai. 57, 15.)

Die unvergleichliche Gottesgröße und die fromme Selbsterniedrigung des Erdensohnes begegnen sich bei dem Seher der Vorzeit in einem und demselben Gedankenbilde.

„Die heiligen Geräthe, sagen unsere Weisen (Menachot 29 a) in ihrer deutsamen Bildersprache, wurden in feuriger Gestaltung vom Himmel herniedergebracht, bevor Moses sie aus irdischem Stoffe nachbildete.“ ארון של אש ושלחן של אש ומנורה של אש ירדו מן השמים וראה משה ועשה כמותן: Ein Leuchter aus himmlischem Feuer gestaltet, welch' ein treffendes Bild für die himmelentzündete Andacht!

Eine solche Gottesverehrung, die von den Lichtern des Heiligthums ihr edles Abbild entlehnt, wird aber auch jede profane Störung vermeiden, welche entweihend sich in den Dienst des Heiligen drängt. Sie wird der lebhaften Jugend wehren, den Ungestüm ihrer Jahre

und die Zerstreutheit ihres Sinnes in die geweihten Mauern hineinzutragen. Das reifere Alter wird der Jugend in ehrfurchtsvollem Schweigen ein Beispiel geben, daß das Haus des Herrn nicht zu müßiger Unterhaltung bestimmt sei. In dem Gedanken: „In das Haus Gottes wallen wir mit Zittern“, (Ps. 55, 15) wird Jung und Alt sich würdig und stimmungsvoll an der heiligen Pforte begegnen.

Ja, m. Z., Licht und immer mehr Licht thut uns Noth von dem Opferherde der Andacht. Aber auch Dauer, Bewährung, Lebenskraft dieses Lichtes fordere ich laut für unser religiöses Weiterleben, für unser neues Synagogenjahr. Der Ruf nach Licht wäre nur eine traurige Halbheit ohne diesen ferneren Ruf nach Dauer im Lichte. Auch die Flamme der edelsten Begeisterung flackert nur wie ein flüchtiges Strohfeuer ihrem Erlöschen zu, und auf sie folgt nur eine dunklere Nacht, eine viel dichtere Finsterniß — וימש חשך — wenn die Beständigkeit, wenn die Ausdauer fehlt, die da ist die wahre Treue im heiligen Dienste.

In nichts erkaltet der Mensch so schnell als in seinen edelsten, seinen feurigsten Regungen; in nichts rächt sich aber auch die Flüchtigkeit der Gesinnungen so schwer als im Gebiete des Heiligen und Großen. Ein beständiges, ein unverlöschbar ewiges Licht war es deshalb, welches der Priester im Heiligthume entzündete; und dreimal in einem Athem wiederholt unser Text dieses תמיד — dieses wesentliche Lichtprädicat der Beständigkeit: להעלת נר תמיד: מערב עד בקר לפני ה" תמיד: יערך את הנרות לפני ה" תמיד:
Und wisset ihr, was das heißt: ein Ner-tamid? — Das ist nicht das irdische Licht, welches verwahrt in silbernen Ampeln sein mattes Strahlenleben in heiliger Einsamkeit fristet; das ächte Ner-tamid, welches allein unter den Schätzen der Religion sein Bürgerrecht geltend macht, das ist der freudige, der unabläßige Eifer im heiligen Dienste, das ist die unermüdete Treue gegen Gott und das Göttliche. Diese Treue begnügt sich nicht mit seltenen, feiertäglichen Besuchen im Hause des Herrn; sie wartet nicht auf die ימים נוראים, „die furchtbaren Tage“, um den Flammentribut ihrer verehrenden Seele ihrem Gotte darzubringen. Nicht in rauschendem Aufzuge, nicht mit vornehmer Herablassung erscheint sie an heiliger Stätte; nein, in dem edeln Gewande der Demuth betritt sie oft und freudig die geweihten Räume, und sie fühlt sich hier wohl und zu Hause

wie ein beglücktes Kind in der Nähe des Vaters. Diese Treue beschränkt sich aber auch nicht auf die Synagoge allein; ihr ist das Göttliche nicht eine seltene Feiertagserquickung, welche dem emsigen Werktage fern bleiben soll; sie trägt den Gott in ihrem Innern aus dem Heiligthume mit sich nach ihrer Wohnung und auf die Wege ihres Berufes und durch ihr ganzes Menschenleben. Allüberall entzündet sie priesterlich das festliche Licht, das wahre Ner-tamid, denn für sie ist der Ruf nach Licht, nach mehr Licht eine Urbedingung des geistigen Lebens.

Welches aber von den Festlichtern Israels könnte sich mit der Leuchte der *Sabbathfeier* vergleichen, mit jener Leuchte, welche unserer Zeit, ach, mit so spärlichem, gedämpftem Glanze leuchtet! Kein neues Geistesleben in Israel ist denkbar, ohne daß die Sabbathruhe wieder zu vollen Ehren komme; und wenn ich einen Zuwachs fordere von dem Lichte der Andacht und Gottesverehrung, so meine ich damit den Festglanz der Sabbathe in erster Linie. Der Sabbath, m. Z., das ist der erleuchtete Palast in der Wüste des Lebens, von dem ein kindlich frommes Märchen mir den Geist erfüllt. Der Diener eines Königs, so lautet es, unternahm einst im Auftrage seines Herrn eine gefährliche Reise durch unwegsame Gegenden. Muthig durchschritt der Brave die unwirthbare Steppe, allein das Herannahen der Nacht erfüllte seine Seele mit bangen Zweifeln. Wo sollte er herbergen, wo sollte ihm Labung werden? und vollends, was würde aus der Botschaft seines Fürsten werden, wenn er den Gefahren der Wüste zur Beute fiele? — Da begab sich ein seltsames Wunder vor seinen Blicken: ein Palast mit erleuchteten Fenstern empfing den Müden und unsichtbare Geisterhände credenzten ihm das festliche Pilgermahl. Und so begab es sich täglich auf seinem einsamen Pfade; an das Ende einer jeden Tagesfahrt hatte sein großmüthiger Herrscher eine glänzend erleuchtete Ruhestätte für den treuen Diener hinverlegt, bis die bange Wüstenwanderung zu glücklichem Ende geführt war.

Glaube mir, mein Bruder, dieser Palast leuchtet auch heute noch in unvermindertem, festlichem Glanze. Du pilgerst von Ost nach West, du betrittst das Weltgewühl von Paris und London, du setzest den müden Fuß auf dem Trümmerschutte von Rom und Athen, du weilest verlassen am jugendlichen Gestade ferner Meere: und vor deinem suchenden Blicke erhebt sich auch jetzt noch der

sabbathliche Palast und gemahnt dich mit freundlichem Troste an die schützende Nähe deines Gotteskönigs.

O gehet dem Palaste der Sabbathfeier nicht vorüber, m. Z.; kehret ein mit dankbarem Herzen, mit empfänglichem Sinne, und reicher Segen entströmt aus dem geweihten Raume auf jede Provinz eures inneren und äußeren Lebens. Aus dem Abende der Lebensverwirrungen und der heißen Lebensarbeit entzündet sich hier jedesmal ein holdes Licht, und auf den Abend folgt für euch eine ununterbrochene Reihe von heiteren, klaren Morgenstunden. — Darum Licht, m. Z., und immer mehr von dem Lichte der Sabbathfeier!

(Schluß folgt.)

II.

Der böse Feind und dessen Abwehr.

Predigt,

gehalten am Chanuckah-Sabbath-wajeschebh 1874.

Von Dr. Ad. Kurrein, Rabbiner in St. Pölten.

> Und er zeigte mir Jehoschua, den Hohenpriester, stehend vor dem Engel Gottes, und den bösen Feind, stehend zu seiner Rechten, ihn anzufeinden. Und Gott sprach zum bösen Feind: Gott wehrt Dir's, Feind; es wehrt Dir's Gott, der Wohlgefallen hat an Jerusalem. Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer gerettet ist?
>
> (Zachar. Cap. 3, V. 1. 2.)

Meine andächtigen Zuhörer! Haphtorah und Wochenabschnitt geben uns heute in auffallender Uebereinstimmung Gedanken und Bilder für das Chanuckahfest, die uns dessen Vorgeschichte begreiflich, die Ursachen und die scheinbaren Zufälle, aus denen es hervorgegangen, klar machen. Da stellt der Prophet Zacharia vor uns hin Jehoschua, den Hohenpriester, der seine Arbeit und sein Streben, seinen Fleiß und seine Thätigkeit, seinen Geist und sein Herz der Religion seiner Väter, dem neu zu errichtenden Heiligthume und dem heiligen Dienste weiht, und siehe da, es heftet sich der Feind,

es heftet sich ein Störenfried an seine Rechte. Was hier in den Umrissen uns blos erscheint, tritt weiter ausgeführt, reicher bis in's Einzelne sorgfältig ausgemalt, im Leben unseres Stammvaters Jacob uns entgegen. וישב יעקב Jacob will sich im Lande seiner Väter, auf dem Boden der Verheißungen, niederlassen, will nur sich und seiner Familie hier leben, will leben nach der Weise und Satzung seiner Väter, will fortsetzen, was sein Ahn Abraham begonnen hatte, die Menschen zu belehren und zu dem einig einzigen Gotte zu bekehren (Beresch. rab. c. 84), und alsbald ersteht ihm ein Feind, der seine Vorsätze zu nichte macht, der seine Thätigkeit hemmt, das Glück und die Freude seines Lebens zerstört. Das Mißgeschick seines Sohnes Joseph erfüllt ihn mit Gram und Trauer, die ihn erst nahe an der Grabespforte verlassen. (ebend.) יעקב אבינו ע׳ שבקש לישב בשלוה בעה״ז נזדווג לו שטנו של יוסף So trifft das Unglück Joseph's unsern Stammvater Jacob, als ob das irdische Leben dem Menschen den friedlichen Genuß, die ungestörte Freude und die wahre Glückseligkeit nicht gestattete. Das ganze Leben Jacobs war doch nichts anderes, als ein unausgesetzter Kampf des Guten mit dem Bösen. Dieser Kampf raubte ihm die Freuden des Elternhauses; Alles, woran das Menschenherz unzertrennlich hängt, mußte er verlassen, mußte in die Fremde wandern und 20 Jahre einem Laban Dienste thun. Glücklich war er endlich den Tücken Laban's, der Rachsucht Esau's und mancher andern Fährlichkeit entronnen und glaubte nun den Rest seiner Tage glücklich beschließen zu können, da trifft ihn der härteste Schlag, — der Verlust Josef's. Ist das nicht das Bild des Hohenpriesters mit dem bösen Feind zur Rechten?

Jacob und Jehoschua lehren uns durch ihr Schicksal: das Leben der Frommen und Guten ist ein ruheloser Kampf gegen die Bösen. Und Jacob hat diesen Kampf nicht beendet. וכל מה שעבר על יעקב כך עבר על יוסף (ebend.) „Von Jacob ging er auf Josef, von Josef auf ganz Isral über" — und macht nahezu dessen ganze Geschichte aus. Von einem solchen Kampfe und einem Siege des Guten über das Böse berichtet uns auch das Chanuckafest. Den übermüthigen Syrern gefiel es einmal, das israelitische Volk auf seinem eigenen Grund und Boden in seiner Gottesverehrung zu stören, die Sitten seiner Väter zu verhöhnen, die Ausübung des göttlichen Gesetzes ihm zu verbieten und syrische Unsittlichkeit, schänd-

liches Heidenthum ihm aufzwingen zu wollen. Das ging dem Volke an's Leben, — denn was wäre Israel ohne seine Religion?! —; es griff zum Schwerte, und wie die Löwin um das Junge, kämpfte es um seinen Gott, seinen Glauben, seinen Tempel und seine Freiheit. Und der Sieg war sein! Von der Wahlstatt eilte es in den heiligen Tempel, reinigte ihn von den heidnischen Spuren, und die „Einweihung“ desselben verkündete den Sieg über den bösen Feind.

Dieser Siegesgedanke bei dem Feste der Tempelweihe erinnert uns Jahr für Jahr an den bösen Feind und an die nothwendige Bekämpfung desselben; und darum sei das der Gegenstand, der in unserem heutigen Vortrage mit der Hilfe Gottes uns beschäftigen soll.

I.

Den bösen Feind, m. a. Z., euch zu nennen, darzustellen, wer er sei, in welchen Gestalten er immer und allenthalben sich zeige, das ist nicht leicht möglich. Seht ihr aber das Gute irgendwo entstehen, das Fromme und Heilige gedeihlich ersprießen, so gewahret ihr auch alsbald ein Hinderniß, das in den Weg tritt, einen Widerstand, der sich darbietet, immer neue Schwierigkeiten, die zu besiegen und zu bekämpfen sind, bis das Gute, das Wahre und das Fromme wie die Sonne aus den Wolken hervorbrechen kann. Diese Widerstände, diese Hindernisse sind die bösen Feinde, die abzuweisen und zu bekämpfen sind. Und fragt ihr nach den Mitteln; sie sind sehr verschieden, je nach den Orten, nach den Umständen und Zeitverhältnissen. In den Zeiten des Antiochus waren es der mörderische Stahl, das bluttriefende Schwert und das Leben der Feinde. Es galt Leben um Leben, rohe Gewalt um rohe Gewalt; das Judenthum führte ja den Kampf ums Dasein, und sollte es nicht selbst untergehen, mußte es den Feind vernichten. Kühn und bewundernswürdig war der Entschluß der Juden, groß und heldenmüthig die That und unvergleichlich die Liebe, durch welche ein kleines Häuflein den Verzweiflungskampf gegen eine gewaltige Uebermacht unternahm und ihn glücklich zu Ende führte. Den 25. im Monate Kißlew war's; ein denkwürdiger Tag, dem die Tradition schon einen Ehrenplatz einräumt. א״ר חנינה בכ״ה בכסליו נגמרה מלאכת המשכן (Jalkut Kön. c. 184) „Der 25. Tag im Monate Kißlen steht so hoch, daß die Einweihung der ersten Stätte der Gottesver

ehrung an demselben hätte stattfinden sollen", doch weil Krieg und Menschenblut ihn erhoben, wies ihn Gott der Herr der Tempelweihe der Makkabäer zu. Das erste Gotteshaus sollte wie jedes andere den Wohnsitz Gottes unter den Menschen versinnlichen und wurde darum im Monate Nissan, in welchem Isak geboren wurde, eingeweiht (ebend.), um die Menschen zu belehren, daß die Liebe zu Gott, dessen Verehrung durch kein Menschenleben uud kein Menschenblut besiegelt werden darf. (Pesikta, 1.) ביום כלות שכלו המזיקין מן העולם „Die Vollendung des göttlichen Wohnsitzes wird daran erkannt, daß die Störung des Guten in der Welt vermißt wird", das Fromme und Heilige unangefochten vollzogen wird und Menschenherzen von Menschenherzen nicht durch künstliche Schranken getrennt werden. שעד שלא הוקם המשכן היתה איבה וקנאה ותחרות ומצותא ומחלוקת בעולם (ebend.) „Feindschaft und Leidenschaft, Hader und Zwist, Zank und Streit, sie haben bei dem Wohnsitz Gottes ihre Grenze." משהוקם המשכן נתנה אהבה וחיבה וריעות וצדק ושלום בעולם (ebend.) „Liebe und Freundschaft, Eintracht, Gerechtigkeit und Friede soll aus dem Gotteshause den Menschen zuströmen"; das ist sein Zweck und seine Bestimmung.

Salomo, dessen Name Frieden bedeutet, faßte in diesem Sinne das Wesen des Tempels auf. Innerlich und äußerlich ließ er diese Idee zu Tage treten. Also heißt es im Buche der Könige (I. 6, 7.): כל כלי ברזל לא נשמע בבית בהבנותו „Jenes Metall, das Kampf und Streit, Mord und Todtschlag und zahlloses Weh über Menschen und Völker gebracht hatte, erklang nicht beim Bau des Gotteshauses". Beim Tempel Adonai's, der „Friede" (Beresch. rab. c. 9.) heißt, der Frieden in den Höhen und in den Tiefen schafft, sollte der „Störer des Friedens" nicht wahrgenommen werden. Er sollte vielmehr alle Menschen unzertrennlich verbinden, wessen Volkes, wessen Stammes und Staates sie auch wären. וגם אל הנכרי אשר לא מעמך ישראל הוא „Auch dem Heiden, auch demjenigen, [d]en das Bruderband nicht an's Volk Israel knüpft, sollten die Pfor[t]en geöffnet sein, daß er eintrete und dem himmlischen Vater sein [H]erz erschließe".

Dieser Tempel Salomo's, der wie kein anderer den Bedin[g]ungen des Friedens und der Menschenverbindung gleich dem Urbild im [H]immel entsprechen konnte u. sollte, erfüllte in der Wirklichkeit seinen Zweck [ni]cht; ja, konnte nicht einmal die folgenschwere Trennung Israels

in zwei Lager verhindern. Ihm entstand wie dem Hohenpriester Jehoschua in der Herrschsucht ein böser Feind. Bethel und Dan nährten diesen, bis er auf dem Gebiete Juda's selbst Boden gefaßt hatte, sodann den großen König Babylon's heraufbeschwor und das Bild des Friedens und der Eintracht zum Opfer des Krieges und der Zerstörung macht. ארי"בל אילו היו או"ה יודעים מה היה מקדש להם קסטריות היו מקיפין אותו כדי לשמרו יפה (Bamidb. rab. c. 1.) „Hätten die Völker der Welt geahnt, ruft Rabbi Josua ben Lewi, welche beglückende Gedanken, welche heilsamen Lehren und wohlthuende Mittel dieses Haus für die Menschheit in sich berge, anstatt es zu vernichten, hätten sie vielmehr mit Wall und Graben und jedem erdenklichen Schutze seinen ewigen Bestand gesichert".

Wohl, m. a. Z., wurde nach vielen Jahren ein zweiter Tempel gebaut. Kein Friedensfürst hatte mehr den Grund gelegt; bei seinem Entstehen schon heftete der böse Feind sich ihm an und verließ ihn erst mit seinem Ende. Bei der Erinnerung an den zweiten Tempel drängt sich uns unwillkührlich jenes Bild auf: באחת ידו עשה במלאכה ואחת מחוקת השלח „Mit der einen Hand ward unabläßig gebaut an dem Tempel Adonai's, an der Ausbreitung und Befestigung seines Gesetzes inmitten Israel; mit der anderen Hand mußte die Waffe geführt werden", um die schädlichen Einflüsse abzuhalten, um die drohenden Gefahren zu beseitigen. השטן עמד על ימינו לשטנו „Der Feind wich nicht von seiner Seite". Waren die Samaritaner, die Araber, die Ammoniter besiegt, begann das syrische Griechenthum seine jungen Kräfte gegen das Judenthum zu versuchen, und ein Feind im Innern stellte jenem sich zur Seite, um es vereint zu vernichten. Dieser vereinte Feind, das syrische Griechenthum und die jüdische Sucht, es sich anzueignen, hätten dem Judenthum sein Ende bereitet. Noch lebte aber ein Mathatias, noch lebten seine Kinder, die Hasmonäer. Sie waren noch „ein kleiner Brand, gerettet aus der einst großen Gluth" des israelitischen Volkes, sie hatten noch kein Verständniß dafür, daß der Jude seine Thora mit den griechischen Nationalgesängen, seine Offenbarung auf dem Sinai mit den heidnischen Göttersagen, seinen Sabbath und seine Feiertage mit griechischen Spielen und unsittlichem Treiben vertauschen müsse, um nicht als gegen den Zeitgeist zurückgeblieben zu erscheinen. Sie wollen keinen schön gebildeten Marmorblock für den lebendigen Gott Israels; darum fachten sie den Brand in ihrem

Busen zum wilden Feuer, das immer weiter um sich griff, immer größere Kreise erfaßte, bis der äußere böse Feind besiegt wurde und der innere allmälig verschwand.

Diesen Sieg, den die Tempelweihe des 25. Kißlew feiert, so groß, so denkwürdig er in der Geschichte des Judenthums dasteht, erscheint dennoch nicht als die Verwirklichung der Idee des Gotteshauses, als Darstellung des wahren Friedens. Der Tempel Gottes war fortan die Quelle des Unfriedens und des Streites nach Innen und nach Außen hin, und als der Tempel der Synagoge Platz gemacht hatte, da hatte abermals eine gewisse Menschenklasse es zu ihrer Aufgabe gemacht, das jüdische Gotteshaus, die jüdische Gottesverehrung zum Gegenstande des Hasses und der Bekämpfung zu machen. Jene Häuser, die alle Menschen friedlich vereinen und brüderlich zusammenführen sollten, sie wurden die Quelle der Menschenentzweiung, eines Kampfes auf Leben und Tod. 1800 Jahre währt dieser Kampf schon, und wir, m. a. Z., waren immer die Angegriffenen. Mehr der Heldenthaten und der Helden als die Makkabäer haben wir zu verzeichnen, und jener Hannah mit den 7 Kindern könnten wir wohl ein Heer solcher edelmüthiger Frauen an die Seite stellen.

Im Namen Gottes, im Namen seiner Liebe, seiner Milde, seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit wurden wir Juden gemartert, gefoltert, gepeinigt, geplündert und gemordet und verbrannt; wir wurden gebeugt, tief in den Staub gedrückt; aber nicht gebrochen. Wir bauten unverdrossen fort an dem alten Tempel Adonai's mit der einen Hand, ob wir auch mit der anderen Hand die Schläge des Feindes auffangen mußten. Wir bauten fort, bis der böse Feind, wie einst der Angreifer Jacob's, vor dem Lichtstrahl des aufgehenden Tages entsetzt zu weichen begann. Je höher nun die Sonne am Himmel steigt, desto tiefer sinken die finstern Schatten des bösen Feindes. Ist der böse Feind einst ganz geschwunden, wird von den Gotteshäusern nicht mehr Trennung, Zwietracht, Kampf und Streit den Menschen verkündet, sondern erblüht aus denselben wahrer Friede, wahre Eintracht, echte Liebe und Verbrüderung der Menschen, wie es die erste Einweihung des Gotteshauses den Menschen zugedachte, dann erstrahlt das wahre Chanuckahlicht, dann erstrahlt das Licht der Tempelweihe in dem schönsten, reinsten, heiligen Glanze, dann ist der verheißene zukünftige Tempel Gottes eingeweiht.

השטן עומד על ימינו לשטנו Aber jener schönen Zeit, die uns schon von Ferne winkt, sehe ich gleichzeitig einen neuen Feind erstehen, einen Feind, der uns vielleicht die Seligkeit der schönsten Tempelweihe raubt. Soll ich Euch diesen Feind nennen? Er ist wohlbekannt und läßt sich bezeichnen. Er heißt: Indifferentismus, Gleichgiltigkeit eines großen Theiles unserer jüdischen Brüder gegen das Judenthum. Das ist eine neue, böse und gefährliche Krankheit im Inneren unseres Körpers, sie kann gefährlicher und verderblicher werden, als das Schrecklichste, das uns von Außen bedrohte. Der äußere Feind konnte unsern Besitz sich aneignen, unsere Namen schmähen, ja unser Leben nehmen, aber unserem Herzen, so lange noch ein Schlag es belebte, konnte er nicht entreißen die Liebe zu unserem Gotte, zu unserer Religion, und das Bewußtsein unserer Vergangenheit konnte er uns nicht rauben. Der innere Feind aber, die Gleichgiltigkeit gegen das Judenthum, die Vernachlässigung unseres alten Erbes, kann uns das Höchste, Alles, um dessentwillen wir noch sind, entführen. Den bittersten Hohn rufen da die Chanuckahlichter, so oft wir sie noch anzünden, uns zu: הנרות הללו קדש הן ואין לנו רשות להשתמש בהן אלא לראותן בלבד „Heilig sind uns diese Lichter, die Verwendung für den praktischen Gebrauch ist verpönt, nur der Anschauung sind sie gewidmet“. אלא לראבותן בלבד „Nur zum Anschauen“ ist gar Vielen noch das Judenthum, nur noch ein Aushängeschild, um eine etwaige amtliche Rubrik auszufüllen, aber beileibe nicht zum practischen Gebrauche, nicht zur Quelle edler Begeisterung für wohlthätiges Schaffen, nicht zum Schatze äußerer und innerer Glückseligkeit des Lebens, und das ist der böse Feind, der in neuester Zeit dem Judenthum sich entgegenstellt, den der Prophet geschaut als: השטן עמד על ימינו לשטנו

II.

ויאמר ה' אל השטן יגער ה' בך השטן ויגער ה' בך הבחר בירושלם הלא זה אוד מצל מאש „Und Gott sprach zum bösen Feind: Gott wehrt dir's, Feind; es wehrt Dir's Gott, der Wohlgefallen hat an Jerusalem. Ist dieses nicht ein Brand, der aus dem Feuer gerettet ist?“ Die verschiedenen Gestalten, m. a. Z., unter welchen der böse Feind das Judenthum bekämpfte, sind an unserem Auge vorübergezogen; wir gewahrten auch die verschiedenen, für den Augenblick wirksamen Waffen. Sie entsprachen wohl nicht

dem Geiste Gottes, nicht dem Geiste jenes Friedensmittels, jenes Hauses, das Gott den Menschen zur Vernichtung aller Feindschaft gegeben hatte. Welche Waffen sollen nun in Anwendung gebracht werden, um dem letzten Feind des Judenthums, dem Indifferentismus seiner Bekenner, so zu begegnen, daß wir nicht neuerdings die Wohnung Gottes in unserer Mitte entweihen oder gar zerstören?

יגער ה' בך השטן Der Prophet Zacharia giebt uns da das untrüglichste Mittel. Gott soll es sein, der den Feind verweiset, durch den Gedanken an Gott werde er vernichtet. Die Erinnerung an das Judenthum, an dessen Geschichte, seine Bedeutung im großen Wettkampf der Völker entzünde die Flammen der Begeisterung in dem öden, glaubenslosen Herzen für die Religion der Väter, fache an die Gluth der Liebe zum eigenen Volke, zu seinem Gotte und dessen Gesetze und erleuchte den Geist, daß er dem göttlichen Lichte sich zuwende.

ממקום בית המקדש נבראת האורה (Beresch. rab. c. 3.) „Das Gotteshaus, seine Lehren und Satzungen sind das göttliche Licht" für die Menschen, sind das Mittel, die religiöse Begeisterung stets wach zu halten und jede Finsterniß des Geistes und des Herzens zu bannen. Menorah und Lichter deuten an unserem Feste darauf hin. Leuchter und Lichter im Gotteshause sind nicht etwa Bedürfniß Gottes; nicht er bedarf des Lichtes; er und sein Wort ist Urquell des Lichtes; er und sein Wort hat Israel einst erleuchtet und entzündet, daß es gegen die Finsterniß des syrischen Griechenthums mit Erfolg kämpfte חשך זה מלכות יון (ebend. c. 2.), daß es sein wahres Licht nicht mit griechischem Scheine verlieren und vertauschen wollte. So rufen Leuchter und Lichter Jahr für Jahr uns zu: Die wahre Feier der Tempelweihe findet dann erst statt, wenn der böse innere Feind aus Israels Mitte geschwunden ist, wenn allgemein die Juden Liebe und Begeisterung für das Judenthum erfaßt, und alle unverdrossen an dessen Verherrlichung und Bethätigung arbeiten. Da darf aber nicht das Prinzip des Abnehmens und der allmäligen Verringerung Platz greifen, sondern die Erleuchtung des Geistes, die Erwärmung des Herzens muß wie bei den Chanuckahlichtern mit jedem Tage sich mehren und die störenden Einflüsse mit jedem Tage verringern. אם פגע בך מנוול זה משכהו לבית המדרש אם אבן הוא נמוח אם ברזל הוא מתפוצץ (Succah 52b) „Hilfreiche Hand dazu bietet die Belehrung, die jüdische Wissenschaft

und das Studium derselben. Wäre das menschliche Herz hart wie ein Fels, das Wissen macht es zart und weich und empfänglich für das Gute und Schöne im Judenthum; wäre das Herz durch die Gleichgiltigkeit wie mit einem ehernen Panzer umgeben, das Wissen durchbricht den härtesten Stahl.“ Darum, m. a. Z., standen im Judenthume die Lehrhäuser immer so hoch im Ansehen; darum wurde allezeit so viel Sorgfalt auf deren Erhaltung und Belebung verwendet; und darum konnte Rabbi Jochanan ben Sakkai getrost Jerusalem untergehen sehen, er hatte sich ja sein Lehrhaus in Jabne gesichert. Die Lehrhäuser waren die Zeughäuser, in welchen die wirksamsten Waffen gegen Gleichgiltigkeit und Theilnahmslosigkeit geschmiedet wurden, und aus eben diesem Grunde soll die Belehrung über das Judenthum die rege Beschäftigung mit jüdischer Wissen- auch in der Gegenwart den Indifferentismus unter den Juden über- winden. Die Geschichte, die wird es zunächst sein, die uns zum Bewußtsein unseres eigenen Werthes bringen wird. ויגער ה׳ בך הבחר בירושלם Die Geschichte des Judenthums ist das Buch der Kriege Israels für seinen Gott, ist das Verzeichniß der Siege des Gottesgedankens. Während andere Völker groß durch Eroberungen, durch Unterjochung und Bedrückung der Menschen waren, steht Israel in der Geschichte groß, unerreicht und einzig da durch Erhaltung und Verbreitung des religiösen Gedankens. Es hat ohne staatlichen Zusammenhang, ohne Grund und Boden, ohne andere Einheit, als die seines Bekenntnisses unter dem Haß und Druck der Völker, unter der größten Ungunst der Verhältnisse sich erhalten, und das zur Erfüllung des Gotteswortes. הלא זה אוד מצל מאש Ist Israel somit nicht jener Funke, der sich gerettet, als der Welt das wahre Licht abhanden gekommen war? Hat in Israel nicht das immerwährende Licht Gottes geleuchtet, als die Völker in Nacht und Finsterniß sich gegenseitig vernichteten? War Israel nicht jener Hohepriester, der Morgens und Abends die Lampe Gottes anzündete, während die Völker und deren Priester die Lampen Gottes verlöschten, oder wenigstens erlöschen ließen, um im Dunkeln ihr Unwesen zu treiben? Verdient also, m. a. Z., die jüdische Geschichte weniger Aufmerksamkeit, als die der Römer und Griechen, der Babylonier und Aegypter? Soll unsere Geschichte nicht so sehr als die anderer Völker unsere Begeisterung hervorrufen können? Haben wir nicht ebenso Helden wie andere Völker? Gab's in irgend einem

Volke edlere Helden, bessere Fürsten, als Mathathias, Juda Makkabi und Simon, den Fürsten? Sicherlich nicht, m. a. Z., aber zum Bewußtsein müssen wir dies Alles uns bringen, damit wir eine richtige Vorstellung von uns selber, von unserer Geschichte, von unserer Vergangenheit bekommen, kennen lernen müssen wir uns, unsere Thaten, unsern Beruf und unsere Bestimmung, nicht wie sie von unsern Feinden dargestellt wurden und noch heute werden, sondern wie sie in Wahrheit und Wirklichkeit sich verhalten; kennen lernen müssen wir unsere Religion, unser Gesetz aus dem Borne, aus dem das Wasser klar und frisch unversiegbar uns fließt, dann wird Liebe und Begeisterung für das Judenthum ausnahmslos in alle jüdische Herzen, einziehen והיה לך ה׳ לאור עולם ואלהיך לתפארתך und „so wird Gott für Israel zum ewigen unverlöschlichen Lichte, das seinen Geist erleuchtet, sein Herz erwärmt und bleibt es immerdar, bleibt sein Stolz, sein Ruhm" und seine Bedeutung in der Geschichte der Völker. Dann kann erst Israel wirklich an die Einweihung jenes Tempels gehen, der Frieden für Israel, Frieden für alle Menschen bedeutet; dann kann Israel das wahre Chanuckahfest begehen, und kein Kampf, kein Schwert, kein Krieg und kein Sieg, keine Gleichgültigkeit und Theilnahmslosigkeit hindert es daran, kein äußerer und kein innerer Feind steht ihm entgegen. גדול יהיה כבוד הבית הזה האחרון מן הראשון אמר ה׳ צבאות ובמקום הזה אתן שלום „Dieser neue Tempel, den Israel zuletzt einweihen wird, überragt alle früheren, verdunkelt alle, die bereits dagewesen sind, und zwar dadurch, daß an diesem der Gedanke eines Gotteshauses sich bewährt, sich verkörpert, indem er den Frieden und die brüderliche Vereinigung seiner Bekenner schafft und dauernd erhält und zu gleichem Frieden und gleicher Verbindung auch die Völker anregt, damit er zu jenem Tempel werde, der ein Bethhaus für alle Völker genannt werde, und in dem Adonai nur Einer, und sein Name der Eine sei. Amen.

III.

Predigt

am פ׳ פרה zum Geburtstage des Kaisers.

Von Dr. A. Lewin, Rabbiner in Koschmin.

ברוך ה׳ אלהים, אלדי ישראל עשה נפלאות לבדו, וברוך שם כבודו לעולם וימלא כבודו את כל הארץ. אמן ואמן

„Gepriesen sei der ewige Gott, der Gott Israels, der allein Wunderbares bewirkt — gepriesen sei der Namen seiner Herrlichkeit beständig, sein Ruf erfülle die ganze Erde. Amen, Amen!"

J. A. V.! Das sind die eben vernommenen Schlußworte des Gebetes des königlichen Psalmisten — und auch in diesem Schlusse prägt sich deutlich aus der scheinbare Zwiespalt im Wesen Israels, der einem rothen Faden gleich all sein Denken, seine ganze Geschichte durchzieht, der Zwiespalt, der in Wahrheit nichts Anderes ist, als ein Zeichen der Gedankenfülle des geistigen Reichthums, der Vielseitigkeit, der Zwiespalt, in welchem der Fortschritt geistiger Erkenntniß wurzelt, sowie die Bürgschaft des endlichen Sieges seiner Ideen. Dieser Zwiespalt: „Der Gott Israels", — das wird betont, das wird hervorgehoben — und daneben wird ausgesprochen der lebhafte Wunsch, das feurige Hoffen, daß Alles, was athmet, erkennen werde diesen Gott, daß Alles, was lebet, aufgehen wird in Israel durch die Anbetung und Verehrung des Ewigen, der wohl bisher genannt ward der Gott Israels, der in Wahrheit aber ist der weltenbeherrschende Gott der Menschheit. Dies die Lehre Israels und ihr entspricht sein Wesen. Es sondert sich ab und zieht sich zurück auf sich selbst, und strebt doch dahin, sich anzuschließen dem Ganzen, aufzugehen in der Gesammtheit. Wie die Idee, deren Träger unser Stamm, so ist auch sein äußeres Verhalten. Verachtet und beachtet, verhöhnt und geehrt, hat nie gewandelt die Weise, in

der er wirkte. Anspruchslos, allein durch die Macht der Ueberzeugung, nach und nach soll und wird der im Judenthume lebendige Gedanke, der allen Zeiten und allem Erkennen vorangeschritten ist, sich immer weitere Kreise erobern, bis daß er die Menschheit einet in einen großen Bruderbund — bis daß die Menschheit aufgeht in Israel — Israel in ihr — bis daß die Einheit Gottes ihren Spiegel findet in der Menschen Einheit. Dieser Gegensatz, m. A., unseres Seins und unseres Hoffens, milder geworden im Laufe der Zeiten, tritt auch in diesem Augenblicke wieder in schärferer Gestalt vor uns hin, da wir es unternehmen, den Gedanken Ausdruck zu leihen, die der heutige Tag und diese unsere Feier in uns wach gerufen. Da tritt auf der einen Seite vor uns hin ein Gebot der Schrift, mahnend an strenge Abschließung, ein Gebot, das in Verbindung steht mit sorgsamer Sonderung von Rein und Unrein, das aber das Mittel bieten will, die Sonderung zu tilgen, die Getrennten zu vereinen. Und andererseits kehrt sich unser Blick ab von der Vergangenheit, ab vom Befohlenen, und haftet fest und freudig, freiwillig an der Gegenwart. Da sehen wir uns räumlich getrennt, und doch geistig vereint mit unsern Landesgenossen, welch' Glaubens und welch' Bekenntnisses sie auch immer seien, vereint und einzig in demselben Gefühle, einzig und eins in der Liebe und Verehrung gegen unsern erhabenen Monarchen, einzig und eins in der Liebe und im Stolz auf unser herrliches Vaterland. Beängstigend drängt sich uns die Frage auf, können solche Gegensätze neben einander bestehen in einer Brust, muß nicht Eines weichen dem Andern? Müssen wir nicht entweder entsagen der Vergangenheit, oder dem Antheile an der Gegenwart? Das Nein, welches wir dieser Frage entgegensetzen, lasset in gemeinsamer Betrachtung uns begründen, indem wir zum Texte nehmen das Wort des Propheten שובו לבצרון אסירי התקוה, גם היום מגיד משנה אשיב לך „Kehret zurück zur Veste, ihr, die von der Hoffnung ihr nicht lasset, auch heute bringe ich euch wieder einen Doppeltes Verkündenden, zwiefache Verkündigung!" (Secharja 9, 12.) Amen.

I.

„Kehret zurück zur Veste, Ihr von Hoffnung Gefesselten!" A. V.! Noch nicht allzuweit hinter uns liegen die Zeiten, da selbst von wohlwollenden Menschenfreunden, selbst von Gelehrten und

Denkern Israel zugerufen wird: Vergiß das Alte, streife ab des Gesetzes Bande, ab die väterliche Sitte, dann wollen wir dich aufnehmen unter uns mit gleichen Rechten, dann wollen alle Schranken wir entfernen von deinem Wege. Der Ruf fand Gehör bei Einzelnen; Wenige entfremdeten sich der alten Veste, doch die Meisten wiesen die Lockungen zurück, bewußt, daß solch Selbstaufgeben nicht allein nutzlos, sondern auch der Gesammtheit verderblich wäre. Denn mit allen Fasern festgewurzelt ist die Sittlichkeit, ist die Moral Israels in seiner Religion, ja in den Formen dieser. So sie dahin ist, fällt auch jene mit. Und um den Preis war uns selbst die Gleichstellung zu theuer erkauft. Sittenlose Bürger mochten wir nicht werden. Verhallt sind jene Rufe. Mit ehernem Fuße einherschreitend, hat die Zeit sie übertönt — Neues entstand, eine natürliche Frucht des Vergangenen, und doch dem blöden Auge der Masse neu und unerklärlich. Neben einander leben in friedlicher Gemeinschaft die verschiedensten Religionsgesellschaften — das Bruderband des Bürgerthumes umfaßt sie alle gleich! Da wurden nun von anderer Seite bange Zweifel laut, wird dadurch nicht die Religion geschädigt werden? Befördert das Zusammenleben nicht die Gleichgültigkeit, das Stumpfwerden, das sich Abwenden von den Gedanken und Ideen, die durch Jahrtausende hindurch Israels höchstes Gut gebildet? Wird diese Gemeinschaft nicht dahin führen, das Allen Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen, das Eigenthümliche und Sondernde zu verdrängen und zu verwischen? Wird nicht die Vergangenheit und die Zukunft allzuleichten Kaufes der Gegenwart geopfert werden? Von der Spitze dieser aufgethürmten Fragen her rufen sie uns dann zu: „Wollt Ihr die Hoffnung Israels nicht aufgeben, kehrt zurück zur Veste!“ Lasset ab vom Ringen in dem Kampfplatze der Gesammtheit, sondert euch und ziehet euch zurück auf euch selbst — allein die Lehre und der Vergangenheit Sitte sei euch Ausgangspunkt, Leitfaden und Endziel. Denn, so fügen sie hinzu משחרב בית המקדש אין לו להקבה בעולמו אלא ד' אמות של הלכה „Seit des Tempels Zerstörung und Israels Zerstreuung ist Gottes Theil auf Erden nur zu finden in dem bescheidenen Raume der Gotteslehre!“ M. A.! Wie alles Einseitige, hat diese Ansicht gar viel des Wahren in sich — falsch an ihr ist nur, daß sie einseitig ist; denn schon ein Blick auf Israels Geschichte genüget, um darzuthun, wie das Ideal, für welches jene Leute schwärmen, wel-

ches sie in Israel beleben wollen, nur finsterer Zeiten und harten Druckes nothgedrungene Folge war — daß nichts desgleichen ist zu finden in Zeiten und an Orten, wo ein menschenwürdiger Sinn die Menschenhoheit in jedem Menschen achtete. Dort in Babylon, dort in Spanien lebten vor Jahrhunderten die Männer, vor welchen sich in Ehrfurcht beuget jeder Israelit — welcher Geistesrichtung immer — und diese Männer, die Israels Lehre und Gesetz mit hellem Geiste befruchtend fortgebildet haben, waren doch so ganz Menschen ihrer Zeit, begeisterte Söhne ihres Vaterlandes. Nicht der Lehre Forschen allein erfüllte ihres Geistes Thätigkeit — auf allen Gebieten menschlichen Strebens findet ihr die Namen wieder, die in der Gesetzeslehrer Reihen unter den Vordersten ihr nennen höret. Ja, dort zeigen uns die Vorbilder sich, wie Vergangenheit und Gegenwart, wie Gotteslehre und Zeitbestrebungen vereint lebendig wirksam werden können, wie der Jude zugleich Bürger, der Bürger frommer Diener seines Gottes bleibt.

Solch Ausblick, m. A., „vermag zu öffnen blinde Augen, aus den Fesseln zu ziehen die Gefesselten, aus dem Gefängnisse die in Finsterniß Weilenden.“ (Jes. 42, 7.) Ja ein ununterbrochener Zusammenhang mit der Geschichte unseres Stammes — nicht mit einem Theile, sondern mit der ganzen, wie sie vielseitig sich entwickelt hat — vermag das Wunder zu vollbringen, zu öffnen die blöden Augen, die von dem Lichte der Gegenwart geblendet sich zurücksehnen in das alte, gewohnte und durch Gewohnheit liebgewordene Dunkel, — herauszuführen zur Freiheit die in den Banden des Vorurtheils Gefesselten, die nur Heil erblicken in den altgewohnten Pfaden, und außer diesen nur Unheil sehen und Untergang. Aber der Geschichtszusammenhang löset auch aus dem Kerker die in Nacht Wohnenden — er rüttelt auf aus den Banden des Sinnesrausches, der Ehrsucht, der Gier nach Macht und Gut und Einfluß, aus dem flachen und verflachenden Gleichheitsstreben die von der Gesammtheit des väterlichen Stammes Entfremdeten. Denn ein doppeltes Gesicht zeiget jedes wahre Streben — es ist eingedenk der Quelle, der es entstammt, und auch des Zieles, dem es näher strebt. Wohl, m. Th., ist ein altgewohnter Anblick, bei dem gedankenlos die Meisten vorübergehen — ein Baum. Die Wenigsten ahnen, daß auch er uns Belehrung spenden kann. Und doch fragt ihn nur recht, und er wird die Antwort geben auf die Frage, die in diesem Augenblicke

uns bewegt. Da sehet ihr die Wurzel in mächtiger Verschlingung sich ranken hin in unerforschte Tiefen, bald in starken Aesten, bald in zarten Schößlingen hin sich breiten über weiten Raum — und unentreißbar fest verwachsen ist sie mit dem Boden, aus dem dem Stamme sie Lebenssäfte schöpft — dem Boden, der dem Baume zur Heimath ist geworden. Aufstrebt der Stamm, in festem Kern gesammelt, alle seine Theile fügen sich der gleichgearteten Rundung an. Dann breitet aus der Aeste Heer sich zu des Wipfels Kronenbau empor, weit aus entsendet er die Zweige und die Blätter, — auch sie, genährt von dem Saft des Bodens, sammeln auf und führen dem Stamme zu die Speise, welche die Zeit in ihrem Wechsel spendet — sie lassen wirken auf den alten Stamm den Thau und Sonnenschein und Regen, den der heutige Tag geboren hat! — Dies, m. Fr., aber ist das Bild Israels. — So gegliedert, fest gefügt muß es erscheinen, so es fortbestehen, seinen Zielen nahen soll. Es wurzelt Israel in seines Gottes Lehre — diesen Boden muß es durchdringen — mit ihm müssen all' seine Glieder in Verbindung stehen und stets erneuten Lebenssaft ihm entnehmen. Es sei der Stamm fest in sich abgeschlossen — fest und sicher ruhe in der Gesammtheit und in jedem Einzelnen der jüdische Gedanke — dann darf die Aeste senden er hinaus ins Leben, darf dann der Gegenwart entnehmen seinen Antheil an Lebensodem, dann wird stets blühend, grünend bleiben in allem Wechsel unversehrt der alte Stamm! Nehmet dem Baum die Aeste und die Blätter, nehmet Israel den Zusammenhang mit dem Leben der Gegenwart — ein schreckend Bild modernden Alters steht es vor euch! Entfernt den Baum von der Wurzel, dann bleibt nur dürres, todtes Holz!

„Kehret zur Veste zurück, ihr, die ihr die Hoffnung festhaltet“, lasset ranken und prangen und grünen den Schmuck der Blätter und der Aeste im Licht der Tagessonne — aber seid dessen eingedenk, daß euer Lebensweg ruhet in den Wurzeln, die ihr geschlagen im Boden der Lehre. ולקחו לטמא מעפר שרפת הפרה „Sie sollen nehmen dem Unreinen von der Asche des verbrannten Sühnopfers“ — so lautet, m. A., die Vorschrift des Gesetzes, wie gereinigt, entsühnet und geweihet der Unreine werde, auf daß er wieder nahen dürfe dem Heiligen. Dort an der Asche des verbrannten Heiligthums, o Israel, dorther nimm den Stoff der Sühne. Auch hier wieder derselbe Gegensatz — das Todte spende Leben — das Un-

reine Reinheit — denn nicht genüget der Geist allein. Trotz der Sinaigesetze war Israel herabgesunken zum Kälberdienste — da gab der Ewige dem Irdischen die Satzung, wie das Irdische entsühne — und davon klimmt sein Geist empor zur Reinheit. Fest in dem Boden wurzeln wir — nachhallt die Vergangenheit im Denken und im Thun der spätesten Geschlechter. — Es kann die Zukunft nur gedeihen, wenn im Zusammenhang damit sie sich entwickelt א"ל הק'ב'ה לאברהם אתה אמרת ואנכי עפר ואפר חייך שאני נותן לבניך כפרה בהם „Es sprach der Herr zu Abraham: du sprachst zu mir, „Staub und Asche bin ich vor Dir" — fürwahr dessen gedenk', gebe ich deinen Nachkommen damit die Sühne." Hier, m. Th., zeichnet sich die Grenze, wo auf die Lehre nicht die Gegenwart darf umgestaltend wirken wollen. Das Judenthum, das zuerst der Menschheit gekündet die Unsterblichkeit der Seele, es hat auch hervorgehoben die Vergänglichkeit des Körpers, die Niedrigkeit und Schwäche des Irdischen — es hat in Vereinigung dieser beiden entgegenstehenden Anschauungen den Boden gewonnen, da edler Menschensinn gedeiht. Hierin, in dem Gedanken, in dem Geiste der Lehre gilt des Propheten Ruf: שובו לבצרון „Kehret zurück zur Veste!" hieran haltet fest, an jüdischem Sinne, an jüdischer Lehre, hierin wahret die Vergangenheit, unberührt und ungeändert, dann bleibt euch stets" des Hoffens süße Fessel, dann wird auch heut euch wieder gegeben die doppelte Verkündigung."

II.

„Auch heute bring' ich dir wieder doppelte Verkündigung!" A. V.! Die Vereinigung der Gegensätze — das feste Wurzeln in der Vergangenheit, die rege Theilnahme an der Gegenwart bestimmt auch Israels Wesen und sein Wirken. Zu seiner Erhaltung nothwendiger ist die Wurzel — sie muß dem Stamme festen Halt und kräftiges Gedeihen geben, soll das Astwerk sich naturgemäß entwickeln, soll nicht das ganze Wachsthum sich verkrüppeln oder aufgehen in schmarotzend üppiger Blattform nur. Deshalb zog Israel in ungünstigen Zeiten sich ganz zurück auf sich, deshalb giebt es auch heute noch seine Vereinzelung nicht völlig auf, weil es nur in solchem Beharren gerecht werden kann seinem Geschichtsberufe, weil es nur dadurch in sich lebendig erhalten und bethätigen kann die Lehre, die es bewahrt der Menschheit als Morgengabe zum Feste der Vereini=

gung. Denn daran dürfen wir nie vergessen, daß die Wipfel des Baumes sich erheben, seine Aeste sich breiten sollen in immer weitere Kreise, nicht allein um von dorther Neues zuzuführen den alten Säften, sondern und vor Allem auch um dorthin auszuathmen den Odem, der entstammt der alten Wurzel — dahin zu wirken, daß nach und nach Israels Lehren zum Gesammtgut Aller werden, daß der Name des einen Gottes die ganze Erde erfüllt. Harret Israel aus in guten wie in schlimmen Tagen auf seinem Boden, so verleiht ihm der schicksallenkende Gott auch die Gelegenheit, zu wirken seinem Berufe gemäß, hinauszutreten aus der Vereinzelung. Hat Israel die Asche der Entsündigung festgehalten ונתן עליו מים חיים אל כלי „dann strömt in dieses Gefäß hinein das Wasser des Lebens“ und führt hinaus das alte Gut mit jugendfrischer Kraft zu beleben und zu erfüllen die Welt, sie zu retten vor der Verzweiflung, die sie ergreift, sie zu erfüllen mit neuem Inhalte, da halt- und inhaltslos sie geworden, da sie verspottet, was sie gestern verehrt, zu Boden wirft, wovor sie sich gestern gebeugt! Sehet, m. A.! das Gebot, dem der heutige Sabbath seinen Namen entlehnt, es weiset zurück auf die Trennung und Sonderung, die Israel nothwendig ist, um in sich zu stärken das Bewußtsein und die Geisteskraft, die es zur Wahrung, Erhaltung und Verbreitung der Gotteslehre erst befähigt. Und doch sehen unsere Weisen in dem Wortlaute dieses Trennungsgebotes die Namen der Nationen umschrieben, unter welchen Israel gelebt, mit denen es gestrebet nach gemeinsamen Zielen, die in lebendigem Wechselverkehre ihm gespendet und von ihm entlehnet haben des Denkens Frucht! פרה זו מצרים, אדומה זו בבל, תמימה זו מדי, אין בו מום זו יון, אשר לא עלה עליה עול זו אדום „Die „Para“ ist Egypten, die „rothe“ ist Babel, „vollständig“ ist Medien, „fehlerlos“ ist Griechenland, „ohne Joch“ ist Edom! Selbst Egypten bewahret Israel trotz des Druckes ein dankbar Angedenken — nicht unbeeinflußt lebten dort die Ahnen, nicht ohne Einfluß wirkten Joseph dort und Moses. Babylon hat wohl den Tempel zerstört, aber unserem Stamme eine neue Heimath, eine körperliche und zugleich eine geistige. — Und fürwahr, seine Geschichte wäre vergessen, hätte nicht die Schrift, die Propheten und Daniel seiner Thaten und seiner Einrichtungen Gedenken bewahret. Mediens großem Herrscher, Cyrus, danken wir das Neuerblühen Juda's und den zweiten Tempel, dafür haben die Propheten ihm errichtet Denktafeln unvergäng-

licher denn Erz und Marmorstein — dafür ist ihm Israels Treue geblieben bis über seines Reiches Sturz hinaus. In gleicher Weise ist der Welteroberer Alexander ein Lieblingsheld in den Erzählungen der Weisen uns geworden, sind seine Einrichtungen dem Judenthum verwachsen, da seiner Milde ein Strahl auf dasselbe gefallen war. Der Staaten spätere Reihenfolge wird umschlossen in dem Namen Edom. Vorahnend sahen's Israels Lehrer, wie der Zug der Zeiten dahin ging, durch Druck und Entfremdung hindurch hinüber zu gelangen zur Freiheit, zur Verbindung aller Landesbewohner. Treue und Dank hat Israel bewahrt den Völkern, denen stets ein Fremdes es geblieben. — „Es lastet kein Joch" — das ist unser Vaterland! — Wir werden zum Danke, zur Hingebung und zur Treue wie aufgerufen. Im Sinne unserer Weisen also, m. Th.! ist es, daß wir vereinigen Sonderung und Aufgehen in der Gesammtheit, daß wir Gott dienen und dem Staate gleicherweise. Und noch viel mehr, erst indem wir festhalten an der alten Veste Israels, erreichen wir Gedoppeltes — dann wahren wir uns Israels Erbe und Eigenthum, dann fördern unsere Brüder wir durch unser Hintreten zur Gesammtheit, da wir ihnen bringen das Banner der Zukunft: Israels Gesetz. In solchem Sinne, m. Th., feiern wir den heutigen Tag! Wir fühlen uns an ihm besonders als Söhne unsers Vaterlandes, ohne darum minder fest in unserer Religion zu wurzeln! Und wahrlich, wenn langsam auch, vollzieht sich doch der Menschheit Einigung auf dem von Israel vorgezeichneten Wege — denn das nächste Ziel zu Israels Veste hin zeichnet der Prophet Jesaias (11, 9): „Nicht Uebel und Verderben brüten sie an all' meinem heiligen Berge, denn voll ist die Erde der Gotteserkenntniß, wie die Fluthen bedecken das Meer." Wie erhebend nun ist es uns, daß nirgends anders solches Streben durchdringet in gleich lebendiger Klarheit alle Gewalten, alle Einrichtungen des Staates, als in unserm Vaterlande, weil hier besonders von höchster Stelle das erhebendste Beispiel dazu gegeben wird! So wollen denken und danken stets es unserm Vaterlande und seinem Herrscher wir, daß sie uns aufgenommen in das auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht gegründete Leben der Gesammtheit — das stets zu nähern sie bestrebt sind den Boden, darin wurzelt Israel. So wollen wir zollen unsern Dank für unsern Antheil, indem wir wahren und ihnen näher bringen stets des Ewigen Gesetz! — Vergangenheit und Gegenwart

in inniger Verbindung, das ist die doppelte Verkündigung des heutigen Tages. Sei Jude stets — du kannst, du wirst damit ein um so besserer Bürger sein. Darin, m. Th., ist ausgesprochen das gedoppelte Gelübde Israels! Treu sind und bleiben wir unserm Gotte und seiner Lehre — treu und anhänglich wollen wir uns erweisen unserm Vaterlande und seinem erhabenen Herrscher. Des zum Zeichen erheben wir unsere Stimme zum inbrünstigen Gebete zu dem Gotte Israels, der ja ist aller Welten Gott:

Allmächtiger Gott! der du thronest im Himmel und herniedersiehest auf die Erdenwelt — Allerbarmer, der du mit Vaterhuld über die Menschen treulich wachest und gekrönte Häupter stellst an ihre Spitze, auf daß sie in deinem Namen den Scepter führen, Gesetz und Recht handhaben, den Gottesfrieden schirmen und deine Kinder liebreich hingeleiten zu den Quellen der Wohlfahrt, wie der treue Hirt die fromme Heerde! Wir benedeien, wir preisen dich, Allgütiger! daß du über uns gesetzet zum Kaiser und Könige Se. Majestät Wilhelm I., dessen Herz voll Gnade und Sanftmuth, dessen Geist erfüllt ist von Weisheit und Gottesfurcht, der seinen Thron gegründet auf „Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden", jene drei Stützen, die du der Welt verliehen hast — der allen seinen Unterthanen Beschützer, Freund und Vater ist.

Wahrlich, unser Loos ist auf's Lieblichste gefallen — denn eins fühlen wir uns mit unsern Brüdern — nicht fremd und abstoßend ist das Streben, das durch unser ganzes Volk führt dein Erkennen!

Darum fühlen wir uns bei der Wiederkehr des Geburtsfestes Sr. Majestät jedesmal auf's Neue angeregt, vor dir, o Gott, zu erscheinen, um unsere innigsten Dankgefühle und unsere Wünsche und Gebete an den Stufen deines Altares niederzulegen. Nimm unsere Andacht gnädig auf, Vergelter alles Guten, erhöre unser inbrünstiges Flehen für den allgeliebten König, der sich stets gebeugt in Demuth vor dir.

Verleihe deinen göttlichen Schutz und Beistand, den schönsten höchsten Himmelssegen, unserm erhabenen Landesherrn! Schaue herab auf ihn aus deiner heiligen Wohnung, schütze und schirme sein theures Leben mit dem Schatten deiner Fittige, bewahre ihn vor jedem Uebel und vor allen Leiden — verlängere und beglücke seiner Tage Dauer und kröne ihn mit Glanz und Ruhm und Herrlichkeit zum Glück und Segen seines Reiches! Erhalte und mehre ihm, Allmäch-

tiger, jetzt und immerdar dein Licht und deine Gnade, königliche Gedanken, gerechte Werke, freudigen Muth, starken Arm, rechtschaffene Räthe, getreue Diener und ein mildes väterliches Herz für sein ganzes Volk! — Segne und erhalte im Lichte deiner unendlichen Gnade unsere allverehrte Landesmutter, sowie den Kronprinzen und das ganze königliche Haus! Segne die hohen Räthe und Staatsbehörden und laß Glück und Wohlstand, Heil und Frieden wachsen und gedeihen für alle Bewohner unseres Vaterlandes. Hilf, o Herr! daß der Segen des Bundes, den du zwischen Fürst und Volk geknüpft, immer herrlicher sich entfalte, daß er in allen Kreisen die schönsten Früchte ins Leben rufe, und daß auch Israel der allgemeinen Wohlfahrt theilhaftig werde. Hilf, o Herr! daß Eintracht und Liebe die Herzen umschlinge, daß Treue und Gehorsam die Wege bahne, daß Recht und Gnade des Thrones Stütze, Tugend und Gottesfurcht in stets geläutertem Maße die innerste Lebenskraft im Volke bleibe. — Hilf, o Herr! daß all' die frommen Gebete, die zur Feier des heutigen Tages zu dir emporsteigen, gnadenreich in Erfüllung gehen.

„In deiner Stärke, o Gott, freue sich der König, und in deiner Hilfe jauchze er; gewähre ihm stets seines Herzens Wunsch und versage nie seiner Lippen Begehr — vermehre die Tage und Jahre des Königs, lasse sie dauern von Geschlecht zu Geschlecht, er throne ewiglich vor Gott, Liebe und Wahrheit seine Wächter!"

Amen! Amen!

IV.

Trauerrede

am Grabe eines im 105. Lebensjahre Verstorbenen.*)

Von Rabbiner Dr. A. Ehrentheil in Horic.

איך נפלת משמים הילל בן שחר

O! daß du vom Himmel gefallen, du glänzender Morgenstern! (Jesaias 14.)

Ein im sanften milden Glanze leuchtender Morgenstern stand am Himmel unseres hiesigen Gemeindelebens; vor zwei Tagen sahen wir ihn niederfallen, versinken, oder vielmehr — emporschweben in's Reich der Sterne; doch für uns ist er versunken, sein mildes Licht, das er ausgestrahlt, an dem so viele Herzen sich erfreuten, für uns ist's erloschen.

Tief bewegt stehen wir am Sarge, der die sterblichen Reste birgt, eines Mannes, der die Zierde seiner Familie, der Schmuck seiner Confession, ein kostbares Juwel im Schatze edler Menschenherzen war. So bist denn auch du heimgegangen, du edler Patriarch unserer Gemeinde, wie einst der Patriarch Isaak, זקן als „Greis" שבע ימים und „gesättigt an Lebenstagen"! Segnend hatte die Gottes-Hand dein menschlich Haupt berührt und dich geschmückt mit Kränzen, die selten einem Sterblichen beschieden sind. Achtungs-, ja verehrungsvoll blickten wir zu diesem gottgesegneten ehrwürdigen Haupte empor, und während Mancher nach äußerlichem Schauen blos Verwunderung für dies hohe Lebensalter hatte, sahen wir, die wir dem edlen Verblichenen im Leben nahe standen, auf dem klaren reinen Grunde dieses nun im Tode gebrochenen Herzens das reine Gold, für das er des Lebens höchsten Schmuck, den Kranz

*) Isaac Jonas Mautner, gest. am 13. Februar 1875.

gesegneten hohen Greisenalters, erworben, sahen an ihm zu Wahrheit geworden und in ihm verkörpert den Spruch des weisen Salomo עטרת תפארת שבה בדרך צדקה תמצא „Die Ehrenkrone des Greisenalters, auf dem Wege der Tugend wird sie gefunden." (Spr. 16.)

I.

1. ויצחק בא מבאר לחי ראי „Isaak kam vom Brunnen des lebendigen Schauens".

Der sprudelnde Quell des „lebendigen Schauens", wo entspringt er? Wer führt uns zum gesegneten Borne des allzeit lebendigen, klaren, lichtvollen Schauens im Leben? Laßt uns lesen auf den Blättern des hundertjährigen Tagebuches aus dem Leben dieses Verblichenen, und wir werden erfahren, wie man zur lebendigen ungetrübten Lebensanschauung, zum „באר לחי ראי" gelangt. Wer wie dieser nun verklärte Patriarch Isaak, Gott im Herzen, allumfassende Nächstenliebe im Gemüthe und umfassende Bildung im Geiste trägt und sich diese hohen Güter zu bewahren weiß, vor dessen Augen schwinden die Nebel und weichen die Schatten der Täuschung, der Vorurtheile und des Wahnes, der Sonnenglanz ewiger Jugend gießt ewig klare Helle über sein ganzes Wesen aus, er schaut geläuterten Blickes ins Leben, ewige Jugend und hohe Tugend vereinen sich in seltener Harmonie, um sein Herz zu adeln, seinem Streben die höchste Weihe und seinem Dasein den höchsten Lebenszweck, die Unsterblichkeit, zu geben.

2. „ויהי כי זקן יצחק ותכהנה עיניו מראות" „Als Isaak alt geworden, da trübten sich seine Augen im Sehen".

Auch das Auge unseres eben heimgegangenen Isaak war in der letzten Zeit trübe geworden. Doch nur das fleischliche Auge war es, das sich umschleierte, das Auge seines Geistes, das seelische Auge blieb hell; rein und ungetrübt stand er doch am „Brunnen des lebendigen Schauens", und trug er doch seinen, ihm das Leben erleuchtenden Gott im Herzen. Wer die Geschichte seines mehr als hundertjährigen Erdenwallens kennt, wer da weiß, wie mannigfach die Stürme waren, die sein Haupt umtobten während seiner vielbewegten Lebenslaufbahn, wer diesen ehrwürdigen Patriarchen sah, schon am Spätabende seines Lebens sah, in schweren Prüfungsstunden, nach mannigfachen Schicksalsschlägen, unter

deren Wucht Andere zermalmt worden wären, wer ihn da sah alsbald wieder das Auge erheben und sich ringend aufrichten durch die Macht des Geistes, der mußte sich unwillkürlich sagen: In diesem Herzen, das ein Tempel der **wahren** Gottesverehrung ist, wohnt ein mächtiger, starker und stärkender **Gottesglaube**. Ja! der Mann, der über manches Formwerk und manche Aeußerlichkeit sich hinwegzusetzen wußte, trug nichtsdestoweniger ein frommes, **gottergebenes** Herz im Busen, wir dürfen ihn, den Mann, dessen Hinscheiden wir so tief beklagen, mit vollem Rechte zu den Frommen zählen, denn wer nicht unterliegt in den Prüfungen des Lebens, wer sich nach Schicksalsschlägen zu erheben weiß durch Gott und in Gott, der ist wahrhaftig fromm.

3. Von dem Gott in seinem Herzen sprachen wir; — soll ich denn nun auch von der allumfassenden Nächstenliebe sprechen, die sein Gemüth erfüllte? Hierzu fürwahr ist mein schwaches Wort viel zu unreichend. Hierzu, meine Brüder und Schwestern, möchte ich mit den Worten des Propheten sagen: „**Vernimm o Himmel, hör' es Erde, denn Gott spricht!**" Ja, mein Gott! den Mann, den du zum milden Tröster der Trauernden, zur Stütze der Wittwen, zum Vater der Waisen, zum Versorger der Armen, im Leben dir erkoren, für den Mann, der in Liebe und Milde, in Güte und Wohlthun dein Sendbote war auf Erden, für ihn gabst du selbst Zeugniß durch den Silberkranz hohen Greisenalters, mit dem du sein Haupt schmücktest, daß er deine Liebeswerke auf Erden treulich geübt. Wollt ihr aber auch menschliche Zeugnisse sehen, menschliche Urtheile hören? o! dann laßt sie hierher treten an diesen Sarg alle die heute um ihren getreuen Anwalt trauernden Wittwen und Waisen, all' die Armen und Elenden, und sie werden euch sagen: „Ja! Vater Isaak war uns nahe in Tagen der Noth und des Trübsals, still und geräuschlos, schlicht und einfach trug er den Balsam des Trostes und der Hilfe in die Häuser und Hütten, wo das Schicksal tiefe, schwere Wunden geschlagen. Ja, eben so leicht und hoch, als er über die ihm selbst vom Geschicke geschlagenen Wunden starken Geistes und festen Glaubens sich zu erheben wußte, eben so tief und nachhaltig trug er den Schmerz Anderer im gefühlvollen Herzen und strebte seine Theilnahme durch die rettende That zu bezeugen. Er, der für sich selbst so wenig Ansprüche an's Leben stellte, war für die Wohlfahrt Anderer ängstlich bemüht. Wer

nennt sie alle die Namen derer in Nah und Ferne, über Land und Meer, deren hilflose Jugend er überwacht, denen er die Wege ins Leben gebahnt, denen er ein zweiter Vater war, für die er eine irdische Vorsehung geworden? זכרה אלהי לטובה „O! gedenke es ihm!" gedenk' es seinem verklärten Geiste im Jenseits, o Herr, laß sein Andenken im Strahlenglanze der Unsterblichkeit ewig glänzen, ewig blühen im Thau der Thränen, die er getrocknet, im Lichte des Wohlthuns, das da ausging vom „glänzenden Morgenstern", der für uns entschwunden.

II.

Drei Wegweiser nannten wir, die dem Verblichenen den Pfad zum באר לחי ראי „Brunnen des lebendigen klaren Schauens" zeigten; von Gott im Herzen, von der Nächstenliebe im Gemüthe haben wir gesprochen. Wollen wir den Manen des Verewigten vollends gerecht werden, müssen wir auch von der dritten Lichtspur sprechen, die ihm seinen Lebensweg zeigte und ihn zur reinen klaren Lebensanschauung führte, nämlich von der Bildung, die seinen Geist erhellte. Ja, du mein edler, mir noch immer allzufrüh entrissener Gönner und Freund! du, vor dessen Wissensreichthum wir uns so gerne anerkennend beugten, dein gedachte ich, so oft ich die folgenden Worte des Propheten las: „Siehe Finsterniß bedeckt die Erde und Nebel die Völker, doch dich bestrahlt die Gottheit, und Gottes Herrlichkeit wird sichtbar an dir". (Jesaias 60.)

Ja! Finsterniß bedeckte noch die Erde, Nebel hingen noch über den Häuptern der Völker, doch dich, du Verklärter, beschien schon das geläuterte Gottesbewußtsein, und die Gottesherrlichkeit ward sichtbar an dir. Ja, meine Brüder und Schwestern! der Todte, den wir beweinen, das war der Mann, der auf den Schwingen des Geistes seiner Zeit vorausgeeilt; aus den Schätzen reichen Wissens, die er so emsig einst gesammelt, drang für ihn ein Lichtstrahl hervor, der die geistigen Nebel seiner Zeit durchbrach und sein Geistesauge erhellte; sein Wissen war es, daß ihn vor Vorurtheilen schützte, sein Wissen war es, das seinem sprudelnden Geiste ewige Jugend verlieh, sein Wissen endlich war es, das ihm zur lebendigen klaren Weltanschauung verhalf. Wie nach den Worten der alten Weisen die äußere Welt auf drei mächtigen Pfeilern ruht, auf Lehre, Gottesdienst und Mildthätigkeit, so ruhete auch die innere

Welt dieses verklärten Patriarchen auf diesen drei Säulen: auf Wissenschaft, sein reiches Wissen erschloß ihm die Pforten einer unendlichen herrlichen Welt des Geistes; auf Gottesdienst, denn seines reinen Gottesbewußtseins Macht war es, die ihm mächtigen Halt in den Stürmen des Lebens bot; auf Nächstenliebe, denn im Wohlthun und in Mildthätigkeit fand er ja seines Lebens und Strebens höchste und reinste Freudigkeit. Heil euch, und himmlischer Trost für euch, ihr trauernden Kinder, Enkel und Urenkel dieses verklärten Biedermannes, der in seinem gesegneten Angedenken euch ein so reiches Erbe hinterläßt. Möge mit seinem Ehrennamen auch sein Andenken und sein Vorbild ein Quell des Segens für euch werden.

Ihr aber, ehrenwerthe Bürger unserer Stadt, die ihr dem Verblichenen durch das ihm ertheilte Ehrenbürgerrecht den Tribut der Anerkennung gezollt habet im Leben, euch können wir nur, während ihr ihm soeben die letzten Ehren erweiset, im Namen der Leidtragenden dankend wünschen, es mögen im Lichte des Vorbildes, das im Leben dieses Biedermannes uns geboten wurde, euch ähnliche würdige Ehrenbürger heranblühen zum Heile und zur Zierde dieser Stadt. Brüder und Schwestern! ich rufe euch mit den Worten des Propheten zu: „Lasset uns wandeln im Lichte Gottes!“ lasset uns wandeln im göttlich milden Lichte, das vom Silberhaupte dieses Verklärten für uns ausströmte, lasset uns wandeln in den Bahnen geklärten, reinen, tugendhaften und bildungsreichen Lebens; so ehren wir sein Andenken am besten, so bleibt uns für ewig ein Erbtheil seines Herzens und seines Geistes. Was aber sterblich an ihm war, geben wir nun mit Ergebung in den Willen Gottes der Muttererde zurück, mit dem Nachrufe: ושכבת וערבה שנתך „Mögest du ruhen und dein Schlummer süß sein!“ Amen.
